

Shopkeeper aus Leidenschaft und der mißlungene Coup mit der Kuh

GERMERSHEIM: 48jähriger Engländer hat sich in der Rheinstadt seinen Lebenstraum erfüllt – Geschäft mit englischen und asiatischen Spezialitäten

VON UNSEREM MITARBEITER
MARIO MIRCO NOWAK

► Mit typisch britischem Humor und ohne Miene zu verziehen erzählt Gerald Tindale, daß er sein Geschäft mit englischen Spezialitäten in der Gernersheimer Marktstraße ursprünglich The Crazy Cow hatte nennen wollen – als subtile kleine Anspielung auf BSE sozusagen. Doch Gerald's Freund Andy war eher skeptisch ob dieses Namens, und so wurde nichts aus dem Coup mit der Kuh. Statt dessen prangt heute der Name Nice 'n Spicy vom Schild über Gerald's Laden, in dem es vom Tee und Guinness über Porzellan, Biscuits, Bacon und Basmati-Reis hin zu Crisps und Curry alles gibt, was das Herz des Britannielliebhabers begehrt.

Gerald Tindale hat einiges gesehen von der Welt, ist aber gezwungenermaßen nie allzu lange an einem Ort geblieben. „Ich bin immer dahin gegangen, wo es Arbeit gab“, sagt er: „Ohne Arbeit geht es bei mir nicht.“

So machte er als knapp Siebzehnjähriger eine Elektrikerlehre in seiner Heimatstadt Billingham nahe Darlington. Weil er keine Arbeit fand, schloß er sich wie viele junge Männer aus der Gegend dem Militär an. Zwölf Jahre blieb Tindale bei der Royal Air Force, wo er eine umfassende Ausbildung zum Kaufmann absolvierte. Während dieser Zeit war er am Persischen Golf, auf Zypern und in Singapur stationiert, ehe es ihn wieder zurück in die englische Heimat verschlug.

Daheim in Billingham bewarb sich der heute 48jährige um einen Arbeitsplatz auf den Ölbohrinseln vor Schottland. Weil das aber nicht auf Anhieb klappte, arbeitete Tindale eine Weile als Barkeeper im Pub seines Bruders Terry. Terry seinerseits wurde oft von Brauereien losgeschickt, um schlecht gehende Kneipen wieder flott zu machen, und Gerald begleitete ihn hin und wieder. „Natürlich waren diese Pubs nicht gerade die ersten Adressen“, erinnert sich Gerald. „Da ging es manchmal ganz schön rauh zu.“ Mit coolen Sprüchen und markigen Wor-

ten bog Tindale so manche Schlägerei ab. „Ich kam damals frisch vom Militär und sah noch recht fit aus“, sagt er mit Blick auf den Bauchansatz, der ihm heute zweifelnd als guten Esser und Genießer ausweist, aber ich habe immer nur geblüht. Mir haben ganz schön die Knie gezittert.“

Schließlich bekam er den Job auf der Bohrinself doch noch. Als einer der Besten seines Kurses wurde er von einem großen britischen Ölkonzern eingestellt und verbrachte sechs Jahre auf einer Plattform vor Aberdeen. Dann aber sank der Ölpreis, Geld mußte eingespart werden, „und plötzlich standen 600 von uns auf der Straße“.

Tindale kehrte nach Billingham zurück und eröffnete eine gutgehende Teppichreinigungsfirma. Eigentlich hätte es dabei bleiben sollen, und eigentlich wollte Gerald seine in Deutschland lebende Schwester Rita auch nur für eine Woche besuchen, aber seiner Freundin schwante schon damals, daß er nicht zurückkommen würde. Und in der Tat: Gerald kam, sah und blieb. „Mir gefielen Land und

Leute“ sagt Tindale begeistert. Auch die Sprachbarriere konnte ihn da nicht schrecken. Mit Hilfe seiner Schwester fand er Arbeit bei einem Reifenhersteller, wo er sich in fünfzehn Jahren erneut hochdiente. „Ich hatte Spaß an der Arbeit“, sagt Tindale, der sich besonders gerne an seinen Kollegen Lothar Leier erinnert, der ihm mit Engelsgeduld die deutsche Sprache beibrachte. Am Ende jedoch fiel auch dieser vermeintlich sichere Job der Rationalisierung zum Opfer. Seinen Kollegen von damals ist Tindale noch heute freundschaftlich verbunden.

Letztendlich war es die erneute Arbeitslosigkeit, die Gerald Tindale gewissermaßen zu seinem Glück zwang und ihn veranlaßte, selbständig zu werden. Mit dem Nice 'n Spicy eröffnete er einen Laden, in dem es im Unterschied zu den British Shops in Mannheim oder Karlsruhe neben britischen auch indische und andere asiatische Spezialitäten gibt. „Davon habe ich schon immer geträumt“, schwärmt er. „Zum ersten Mal in meinem Leben mache ich genau das, was



„Zum ersten Mal mache ich das, was ich immer machen wollte.“ Gerald Tindale in seinem Laden in der Marktstraße. —FOTO:VAN SCHIE

ich seit jeher machen wollte. Ich möchte in Gernersheim bleiben. Hier finde ich es einfach toll!“

Diese Freude merkt man ihm an. Fröhlich, freundlich, höflich und locker schmeißt Gerald den Laden, läßt ein zu einem Plausch und hat im-

mer ein offenes Ohr für die Wünsche der Kundschaft. Wenn man ihn dabei auf sein Markenzeichen, die verschiedenfarbigen Augen, anspricht, verrät er: „Weißt du, das habe ich gemacht, weil ich ein Fan von David Bowie bin ...“ Und verzieht keine Miene dabei.